

Internationalität – Chancen für die deutschen Metropolregionen

1. Ausgangssituation

Die deutschen Metropolregionen sind in vielfacher Weise durch Internationalisierung geprägt. Sie sind seit Jahrzehnten Einwanderungsregionen und zudem aufgrund der Exportstärke der deutschen Wirtschaft international vernetzt. Eine internationale Bevölkerung und weltweite Handelsbeziehungen sind die zentralen, aber bei weitem nicht die einzigen Facetten der Internationalität der Metropolregionen. Zuwanderung hat die Metropolregionen nicht nur vielfältiger gemacht, sondern auch gestärkt. Wir sind überzeugt, dass diese Bereicherung, die eine Region durch die Internationalität und Interkulturalität in allen Lebensbereichen von der Wirtschaft über das Kulturleben bis hin zur Alltagskultur erfährt, bereits heute ein wichtiger Standortfaktor ist und künftig im zunehmenden Wettbewerb weiter an Bedeutung gewinnen wird. Es kommt darauf an, was wir daraus machen.

Internationalität ist ein standortprägendes Merkmal, welches als Querschnittsfeld bei der Entwicklung und Umsetzung regionalpolitischer Strategien mitgedacht werden sollte.

Mit diesen Leitlinien und einer Diskussion möglicher Handlungsfelder anhand der exemplarischen Darstellung von Projekten, Initiativen und Vernetzungen möchten wir die Basis für eine gemeinsame regionale Perspektive zum Querschnittsthema Internationalität und Integration schaffen.

2. Leitlinien

1. Die deutschen Metropolregionen sind international, liberal, gastfreundlich und weltoffen. Menschen aus aller Welt sind gerne gesehen und werden herzlich aufgenommen. Die bisherige und künftige Zuwanderung wird als ein sozialer, kultureller und nicht zuletzt ökonomischer Gewinn betrachtet.
2. Die deutschen Metropolregionen werben mit ihrer Internationalität im Rahmen ihres Standortmarketings. Wirtschaftsprosperität, Arbeitsplätze und ein qualifiziertes Wohnungsangebot sind Voraussetzung für weitere Zuwanderungen. Die Steigerung der Lebensqualität dient als positiver Standortfaktor im Wettbewerb um Unternehmen, Arbeitsplätze und Beschäftigte.
3. Durch die Förderung von Spitzenleistungen und einer zu Innovationen inspirierenden Atmosphäre gewinnen die deutschen Metropolregionen zum einen gezielt qualifizierte Zuwanderer aus dem Ausland und verhindern zum anderen Abwanderung.
4. Die deutschen Metropolregionen fördern eine in allen Bereichen integrierte Internationalität. Dazu gehören die Bereiche Wirtschaft, Beschäftigung, Kultur sowie Bildung und hier insbesondere die Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten durch vorschulische, schulische und berufliche Bildung sowie Sprachförderung. Beispielswei-

se profilieren sich die Regionen heute bereits mit internationalen Schulen und Studieneinrichtungen im Standortwettbewerb.

5. Die deutschen Metropolregionen sind Kristallisationsraum für internationale Kooperationen und Vernetzungen zu vielfältigen Themen. Sie bieten Räume, Infrastrukturen, Dienstleistungen und hochwertige Kommunikationsmöglichkeiten sowie das Umfeld für formelle und informelle Kontakte, sozialen und geschäftlichen Austausch sowie innovative Kooperationen zwischen öffentlichen und privaten sowie großen und kleinen Trägern.

Begründung der Leitlinien

Die Internationalität einer Region ist ein Erfolgsfaktor im Wettbewerb um Unternehmen, Innovationen und Fachkräfte. Internationalität ist in vielen gesellschaftlichen Bereichen selbstverständlich gelebter Alltag. Dies gilt insbesondere für die Belegschaften in Unternehmen und Hochschulen. Das verdeutlicht gleichzeitig, wie viel die ZuwandererInnen zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands beigetragen haben. Mittlerweile hat fast ein Fünftel der EinwohnerInnen Deutschlands einen Migrationshintergrund, von denen der überwiegende Teil bereits einen deutschen Pass hat (Mikrozensus 2005). In den meisten Metropolregionen liegt der Anteil bei einem Viertel und damit deutlich höher. Damit sind Probleme verbunden, die nicht verschwiegen werden sollen – Stichworte Schulerfolg, geringere Bildungsbeziehung, höhere Arbeitslosigkeit – aber auch Chancen, die oftmals gerade mit Blick auf die Profilierung im Wettbewerb der Regionen kaum bewusst sind und damit auch nicht optimal ausgeschöpft werden können. Ein Großteil der MigrantInnen ist seit Jahrzehnten hier, viele Jüngere sind bereits hier geboren, gleichzeitig leben und arbeiten viele AusländerInnen nur für begrenzte Zeit hier, bspw. projektgebunden in international agierenden Unternehmen.

Auch zukünftig werden Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zunehmend von Internationalität geprägt sein. Die Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen, die derzeitige Zusammensetzung der Bevölkerung sowie die künftige Zuwanderung sind dabei die entscheidenden Faktoren. Diese Entwicklung vollzieht sich in Ballungsräumen mit größerer Geschwindigkeit und Intensität. Damit sind Herausforderungen und Chancen verbunden.

Internationale Verflechtungen vielfältiger Art sind seit langem ein Standortmerkmal und Erfolgsfaktor im Wettbewerb der Regionen um Unternehmen, Fachkräfte und Innovationen. Gleichwohl ist die Internationalität der Bevölkerung ein mit Blick auf Standortprofilierung vernachlässigter, weil oftmals ausschließlich integrationspolitisch betrachteter Faktor. Die bestehende Internationalität der Bevölkerung wird selten als positives Standortmerkmal interpretiert und in bspw. die Wirtschaftsförderung oder auch Kulturpolitik integriert. Im Zentrum steht die Integrationspolitik als „Problemlöser“, selten die kulturelle Vielfalt als Stärke. Auch ist die bestehende Internationalität im öffentlichen Raum kaum erkennbar (bspw. fehlende mehrsprachige Informationen). Doch nicht nur für die Werbung um qualifizierte Fachkräfte werden die Chancen der Internationalität zu wenig genutzt. Es liegen Potenziale brach, die einen Beitrag zur Wertschöpfung und Beschäftigung leisten könnten, wie bspw. durch eine größere Anzahl von MigrantInnen als UnternehmerInnen und Ausbilder, durch Internationali-

tät/Mehrsprachigkeit in Verwaltungen, Gesundheitseinrichtungen, Unternehmen u.a. Organisationen.

Die demografische Entwicklung befördert und erfordert Internationalität. So steigt der Anteil der EinwohnerInnen mit Migrationserfahrung, auch wenn der Zuzug stark abgenommen hat. Die bislang erfolgte Zuwanderung wirkt demografisch stabilisierend, da die ausländische Bevölkerung im Durchschnitt jünger ist als die deutsche. In manchen Regionen haben fast 50 % der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund. Allein durch Zuwanderung kann die Alterung der Gesellschaft nicht verhindert werden, aber in Teilen kompensiert, wodurch der Anpassungsprozess an eine veränderte Altersstruktur erleichtert wird.

Internationalität wird auch durch Zuwanderung zunehmen, da aufgrund der demografischen Entwicklung und des daraus resultierenden Fachkräftemangels künftig zunehmend ausländische Fachkräfte nachgefragt werden.

3. Handlungsfelder

Auch wenn Integrationspolitik eine Aufgabe auf allen politischen Gestaltungsebenen ist, so werden viele Aspekte, die die Gestaltung von Internationalität und Integration betreffen, überwiegend auf kommunaler Ebene bearbeitet, da sich zuerst auf lokaler Ebene Fragen des Zusammenlebens stellen. „Internationalität und Integration“ ist in allen Metropolregionen ein zentrales kommunal-politisches Querschnittsthema.

Aufgrund des hohen Anteils von EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund in den Agglomerationen ist es nicht verwunderlich, dass etliche Städte in den deutschen Metropolregionen zu den Vorreitern einer Integrationspolitik gehören, in denen Zuwanderung und interkulturelles Zusammenleben als Querschnittsaufgabe begriffen und aufbauend auf den Ressourcen, Problemen und anknüpfend an den Lebenslagen der Menschen ein Gesamtkonzept zur Integrationsarbeit entwickelt und umgesetzt wird. Zu den zentralen Handlungsfeldern der Integrationsförderung gehören insbesondere Sprach- und Bildungsförderung beginnend - so früh wie möglich - bereits in den Kindertagesstätten, Beschäftigungsförderung und Qualifizierung, vor allem für Jugendliche, Sprach- und Bildungsförderung in den Kindertagesstätten, Schulprojekte und Schulsozialarbeit, außerschulische Jugendarbeit, Stadtteilarbeit, Soziale Beratung und Betreuung, Gesundheitsförderung, welche oftmals mit aktiver Beteiligung der Migrantenselbstorganisationen und in Verbindung mit der zentralen Aufgabe der interkulturellen Öffnung der Verwaltung gestaltet werden.

Da die Integrationsarbeit überwiegend auf kommunaler Ebene geleistet wird, stellt sich die Frage, was die regionale Ebene zu einer positiven kommunalen Integrationspolitik beisteuern kann. Dabei scheint es – auch aufgrund der knappen Ressourcen – sinnvoll, insbesondere Angebote zu betrachten, für die es in einzelnen Kommunen zuwenig, aber auf Metropolregionsebene ausreichend Nachfrage gibt.

Die deutschen Metropolregionen können die kommunale Ebene unterstützen, weil sie durch ihre internationale Bevölkerung auf eine entwickelte Kultur des Miteinanders aufbauen können. Wer die mit der zunehmenden Internationalität verbundenen Potenziale nutzen will,

muss auch in die Stärkung dieses Zusammenwirkens in Wirtschaft und Gesellschaft investieren. So kann die regionale Ebene die Bemühungen auf kommunaler Ebene unterstützen, sowohl durch die Beförderung einer gemeinsamen Perspektive als auch durch konkrete Aktivitäten. Da der Arbeitsmarkt in den Metropolregionen regional verflochten ist, wie die Pendlerzahlen belegen, gilt es, einen Schwerpunkt auf regionale Wirtschaftsförderaktivitäten zu legen, die auch die multikulturellen Nachfragemärkte, Fachkräfte im Ausland und Unternehmen einbeziehen. Zusätzlich kann die regionale Ebene projektbezogene Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch befördern und ggf. organisieren. Inter- und intraregionale Strukturberichterstattung kann dabei unterstützend wirken und kurz- wie langfristige Entwicklungen und den damit verbundenen Handlungsbedarf erkennbar machen.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten auf Metropolregionsebene steht somit nicht der sog. Defizitansatz, sondern die Frage nach zukunftsweisendem, positivem Entwicklungspotenzial. Es gilt Internationalität bewusst zu gestalten, zum einen im Rahmen einer umfassenden Integrationspolitik, zum anderen als positiver Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen. Dies ist mit Vorteilen für die jetzigen EinwohnerInnen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – und für künftige Zuwanderer, die temporär oder dauerhaft hier leben, verbunden.

Mit Blick auf die genannten Leitlinien sind bereits verschiedene Strategien von regionalen Integrationsbemühungen in den Metropolregionen erkennbar. Internationalität und Integration sind Bestandteile der Strategien zur Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Ergänzend zu einer umfassenden kommunalen Integrationspolitik konzentrieren sich die regionalen Strategien im Wesentlichen auf ein umfassendes Standortmarketing (Innen- und Außenmarketing), welches sowohl die Menschen, die mit einer Region verbunden sind (ob seit kurzem oder bereits seit langer Zeit) als auch interessierte Fachkräfte und Unternehmen anspricht, so dass sich wie im Folgenden beschrieben, verschiedene Handlungsfelder herauskristallisieren.

1. Für internationale Fachkräfte in Wirtschaft und Forschung sind die Rahmenbedingungen entscheidend zu verbessern. Es muss ein attraktives Angebot für Studierende ausgebaut werden.

Regionalpolitisches Ziel ist es, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu erhalten und auszubauen. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte zunehmen. Dieser Wettbewerb vor allem der Metropolregionen als attraktive Wirtschaftszentren ist durchaus positiv, fördert er doch die Schaffung von Infrastrukturen und Standards, die allen zugute kommen, d.h. die Attraktivität als Region, in der man gerne lebt und arbeitet, steigt. Für viele Fachkräfte oder StudentInnen gehören kulturelle Vielfalt und Offenheit sowie die Internationalität der Bevölkerung zu denjenigen Größen, die die Entscheidung für einen zeitweiligen oder dauerhaften Zuzug beeinflussen.

Beispiel aus der Metropolregion Frankfurt am Main

Wissensregion Frankfurt / Rhein-Main

Unter dem Motto „Herzlich willkommen Zukunft: Wissensregion FrankfurtRheinMain“ hat der Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main mit Partnern aus der Region im Jahr 2005 eine Kampagne gestartet. Ziel ist es, das Profil der Wissensregion zu schärfen und die großen Forschungs- und Bildungspotenziale der Öffentlichkeit näher zu bringen.

FrankfurtRheinMain ist eine dynamische Wissensregion mit 6 Universitäten und 14 Fachhochschulen. Dazu kommen Verwaltungsfachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen, kirchliche Hochschulen sowie verschiedene weitere Berufs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien. Zusammen zählen die Hochschulen etwa 180.000 Studierende. Die Wissensregion wird zudem geprägt durch 7 Max-Planck-Institute, 4 Fraunhofer-Institute und eine Vielzahl weiterer großer Forschungseinrichtungen wie der GSI Gesellschaft für Schwerionenforschung oder das European Space Operation Centre der ESA. Über 3.000 innovative Unternehmen sind in der Wissensregion FrankfurtRheinMain ansässig.

Im Jahr 2006 wird die Arbeitsgemeinschaft beispielsweise einen Wissensatlas erstellen, um die Technologiepotenziale und Innovationsfunktionen abzubilden. Ein Veranstaltungskalender über Veranstaltungen der Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen wurde bereits herausgegeben.

Weitere Informationen zum Projekt Wissensregion Frankfurt / Rhein-Main finden Sie unter
Internetseite derzeit im Aufbau

Beispiel aus der Metropolregion Stuttgart

Welcome Package der Region Stuttgart

Für viele international agierende Firmen ist die Region Stuttgart aufgrund ihrer Unternehmensstruktur, Innovationskraft und Marktgröße ein attraktiver Standort. Um diesen Firmen den Start in der Region zu erleichtern, hat die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) zusammen mit namhaften Partnern ein attraktives Willkommenspaket geschnürt.

Das Welcome Package bietet ansiedlungswilligen Unternehmen zu attraktiven Konditionen die notwendige Infrastruktur und interessante Serviceleistungen für eine dreimonatige Startphase: Verschiedene Bürocenter in der Region bieten möblierte Büros zum halben Preis. Weiter stehen möblierte Apartments zu Vorzugspreisen zur Verfügung. Ein Expertenpool qualifizierter Dienstleister bietet kostenlose Erstberatungen in ansiedlungsrelevanten Fragen (z.B. Finanzierung, Steuern, Personal) Komplettiert wird das "Welcome Package" durch kostenlose Angebote im Bereich Kultur und Information, wie Stadtrundfahrten, Eintritte in Museen und Galerien der Region sowie Zeitungsabonnements. Außerdem werden die Unternehmen während des gesamten Ansiedlungsprozesses von einem Mitarbeiter der WRS betreut.

Weitere Informationen zum Welcome Package finden Sie unter:

www.welcome-package.region-stuttgart.de

Beispiel aus der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Europa-Universität Viadrina:

Die Berliner Hochschulen und Forschungseinrichtungen zeichnet traditionell eine große internationale Aufgeschlossenheit aus. Dies wird vor allem deutlich durch einen besonders hohen Anteil ausländischer Studierender (rd. 12 Prozent aller Studierenden in Berlin; an der TU rd. 18 Prozent), ein besonders dichtes Netz an Hochschulpartnerschaften (ca. 400) und Kooperationen mit dem Ausland, eine Vielzahl von forschungs- und ausbildungsbezogenen Institutionen, deren Aufgabe von vorneherein international definiert ist.

Die Europa Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), als erste Landesuniversität Brandenburgs gegründet und 1991 wiedergegründet, begeht ihr 500. Jubiläum. Sie hat sich zu einer europäischen Begegnungsuniversität entwickelt, die Grenzen überwindet und dem europäischen Prozess des Wandels, der Annäherung und Integration dient. Dieses Ziel wird befördert durch eine breite internationale Zusammensetzung der Professoren- und Studierendenschaft. 5000 Studenten aus dem gesamten

Bundesgebiet und vor allem dem mittel- und osteuropäischen Ausland, besonders Polen, nutzen die spezifischen Studienangebote.

Darüber hinaus belegen wissenschaftliche Einrichtungen auch in der Region, wie die Max-Planck-Institute, das Geoforschungszentrum oder das Astrophysikalische Institut Potsdam, vordere Ränge in der Beliebtheit bei ausländischen Gastwissenschaftlern für Forschungsaufenthalte (Jahresbericht der Alexander v. Humboldt Stiftung).

Weitere Informationen zur Europa Universität Viadrina finden Sie unter:

www.euv-frankfurt-o.de

II. Mit einer umfassenden Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik sowie der verbesserten Anerkennung von Abschlüssen sollen die Grundlagen für mehr Chancengerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt geschaffen werden. Darüber hinaus sollten Bildung und Qualifizierung mit zielgruppenspezifischen Bausteinen versehen werden und die Möglichkeit der fachsprachlichen Qualifizierung als zusätzliche Kompetenz bestehen.

Nach einem langsamen, aber kontinuierlichen „Aufholprozess“ ist die Bildungsbeteiligung von Ausländern ins Stocken geraten. Dies ist umso problematischer, je deutlicher wird, dass Bildung und Qualifizierung der Schlüssel zu erfolgreicher Integration sind. Angesichts der demographisch bedingt sinkenden Zahl jüngerer Erwerbstätiger und der steigenden Anforderungen im Beruf müssen gerade Jugendlichen mit Migrationshintergrund Perspektiven eröffnet werden. Hier gilt es, nicht nur die Spitze, sondern verstärkt auch die breite Basis zu fördern.

Damit die Metropolregionen auch in Zukunft zu den wirtschaftsstarke Regionen mit hohem Wohlstandsniveau und Lebensqualität zählen, dürfen die Investitionen in Bildung und Qualifizierung nicht nur auf diejenigen ausgerichtet werden, die ohne Probleme Spitzenleistungen erbringen. Sie sollten auch denjenigen Kindern und Jugendlichen zugute kommen, die den Sprung möglicherweise nicht problemlos und in vielen Fällen aufgrund von zu überwindenden Sprachproblemen erst zeitverzögert schaffen.

Ziel muss es sein, Übergänge zu schaffen, statt Hürden aufzubauen. Früher, differenzierter und gezielter fördern, lautet deshalb die Devise. Neben den Angeboten der Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch zunehmend für deutsche Kinder, kommt dabei der Ganztageschule und der Ausweitung der vorschulischen Betreuungsmöglichkeiten besondere Bedeutung zu.

Es kann gelingen, die Potenziale der jungen Migranten besser auszuschöpfen, indem bspw. bei der vorhandenen Mehrsprachigkeit angesetzt und diese um fachbezogene Sprachkenntnisse erweitert werden. Es geht aber auch um Mentorenprojekte, damit die Jugendlichen sich in der Phase der Berufsorientierung besser zurecht finden – so ist das Berufswahlspektrum der Mädchen und Jungen sehr eng. Gleichzeitig können Mentoren Vorbilder und Ansprechpartner für die auszubildenden Betriebe und für die Eltern sein. Solche erfolgreichen Modelle gilt es auszuweiten.

Beispiel aus den Metropolregionen Nürnberg und Stuttgart:

BQN - Berufliches Qualifizierungsnetzwerk Nürnberg-Fürth-Erlangen und Stuttgart

Die Ziele der 10 Beruflichen Qualifizierungs-Netzwerke (BQN) im Bundesgebiet sind

- die Förderung der Chancengleichheit von jugendlichen Migrantinnen und Migranten durch den Aufbau und die Etablierung nachhaltiger lokaler und regionaler Kooperationsnetze im Bereich Berufsausbildung,
- die Entwicklung, Optimierung und Vernetzung von Konzepten, Projekten und Initiativen zur beruflichen Qualifizierung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund sowie
- ein bundesweiter Erfahrungsaustausch aller BQN über identifizierte Problemlagen sowie transferfähige Ansätze aus den lokalen BQN zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Ausbildungsförderung der Zielgruppe auf Landes- und Bundesebene.

Das BQN Nürnberg-Fürth-Erlangen und das BQN Stuttgart möchten speziell für die jeweiligen Regionen nachhaltige Koordinations- und Kooperationsstrukturen sowie Strategien zur Verbesserung der Prozesse beim Übergang von Schule in Ausbildung im Rahmen eines lernenden Projektes (weiter-) entwickeln, erproben und implementieren, um die Beteiligung jugendlicher Migranten/-innen an der beruflichen Bildung zu erhöhen.

Der Kürze halber seien nur die Schwerpunktthemen des BQN Nürnberg-Fürth-Erlangen genannt:

- Möglichkeiten zur Teilqualifizierung als berufsvorbereitende Maßnahme;
- Empowerment der Eltern junger Migranten/-innen zur Unterstützung der schulischen und beruflichen Ziele ihrer Kinder;
- Steigerung der Ausbildungsbereitschaft von ausländischen Unternehmen;
- Partizipation von Migrantenselbstorganisationen;
- Ideenwerkstatt von jugendlichen Migranten/-innen zur Verbesserung ihrer beruflichen Situation;
- Verbesserung der Ausbildungsbeteiligung von Migranten/-innen im Öffentlichen Dienst.

Weitere Informationen zum Projekt BQN finden Sie unter

www.bqnet.de.

Beispiel aus der Metropolregion Nürnberg:

Netzwerk Lernende Region als städteübergreifende Projektplattform

Unter der Federführung des Nürnberger Bildungszentrums arbeiten, gefördert durch Bund und Europäischen Sozialfonds seit 2002 rund 100 Partner aus der Region gemeinsam im Netzwerk Lernende Region. Neue Wege des Lernens werden in Modellprojekten exemplarisch erprobt. So entstehen auch „Leuchttürme“ wie das Projekt „Südstadtkids“, das 2005 mit dem Innovationspreis in der Erwachsenenbildung im Bereich „Interkulturalität“ ausgezeichnet wurde und seitdem bundesweit Beachtung findet. Das gemeinsame Netzwerkmanagement der Städte Nürnberg und Fürth arbeitet verschränkt und versteht sich zudem als Projektplattform, auf der mit Kooperationspartnern laufend Drittmittel- und Förderprojekte im Bildungsbereich akquiriert werden können. So wird die bis 2006 erfolgreiche Arbeit des Netzwerks in Nürnberg und Fürth über die erste fünfjährige Förderphase hinaus fortgesetzt. Neue Projekte sind in der Nürnberger Südstadt das „Lernnetzwerk Neulichtenhof“ und das Kooperationsvorhaben „Azubis begleiten Schüler“ mit dem „Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer“. Mit dem angesprochenen Thema Übergangmanagement Schule-Beruf beschäftigt sich auch das neue Fürther Netzwerkprojekt „Vertrauensnetzwerk Schule-Beruf“. Kennzeichnend für die interkommunale Zusammenarbeit in der Lernenden Region ist die Tatsache, dass ohne zusätzliche Einrichtungen pragmatisch und effizient agiert wird. Die Zusammenarbeit der Städte Nürnberg und Fürth im bildungsbereichsübergreifenden Sinn ergibt sich aus der Sache: Eine gute Kooperationskultur der Volkshochschulen, existierende übergreifende Strukturen bei den Partnern (z.B. der Arbeitsagentur und den Kammern) sowie identische „Problemstellungen“ in Nürnberg und Fürth.

Weitere Informationen zum Projekt Netzwerk Lernende Region finden Sie unter

www.lernende-regionen.de.

Beispiele aus der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg:

„Integration und Migration – Ein Wegweiser für Berlin“ ist ein ausführliches und im Internet abrufbares Adressenkompodium des Beauftragten des Senats für Integration und Migration. „Multikulti“ ist in Berlin gelebter Alltag, gut abzulesen auch am dichten Netzwerk der Einrichtungen und Initiativen, die das Leben in der Einwanderungsstadt prägen. Oft sieht sich der Ratsuchende aber auch einer oft unübersichtlichen Vielfalt von Behörden, Vereinen und Organisationen konfrontiert. Der neue Wegweiser bietet hier Orientierung und Hilfestellung: Aufgelistet sind Ansprechpartner und Zuständigkeiten in der Berliner Verwaltung, bei Wohlfahrtsverbänden und sozial- und wirtschaftspolitischen Spitzenorganisationen, Migrantenvereine, Dachorganisationen oder diplomatische Vertretungen.

Das **Gesundheitsprojekt „MiMi – Mit Migranten für Migranten“** möchte die gesundheitliche Lage von Migrantinnen und Migranten in Deutschland verbessern und mehrsprachige und kultursensible Gesundheitsförderung und Prävention für und gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten ermöglichen. Dazu ist im Mai 2006 in Brandenburg die Schulung vor Ort durch die Ausländerbeauftragte des Landes gestartet. Die Teilnehmer werden zu muttersprachlichen Mediatoren ausgebildet, die dann selbständig Informations- und Beratungsaufgaben über das deutsche Gesundheitswesen, Früherkennung, gesundheitliche Vorsorge und gesunde Lebensweise auf Honorarbasis übernehmen.

Weitere Informationen finden Sie unter

<http://www.berlin.de/lb/intmig/wegweiser/index.html>

http://www.brandenburg.de/cms/detail.php?gsid=lbm1.c.343263.de&_siteid=19

III. Zum einen muss die Internationalität insbesondere für den Bereich der Infrastruktur im öffentlichen Raum (Zugang schaffen für neue Zuwanderer – Formulare, Beschilderung, Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz in der Verwaltung), den Tourismus sowie weiteren Multiplikator-Faktoren, wie bspw. im öffentlichen Nahverkehr, sichtbar und erlebbar gemacht werden. Zum anderen erweitern sich die Anforderungen an Dienstleistungen, vor allem im Gesundheitswesen bei der Pflege älterer MigrantInnen, bei der Bestattungskultur und der Sterbebegleitung; aber auch mittelfristig wirksame Veränderungen wie die Öffnung des Arbeitsmarktes/der Dienstleistungsfreiheit in der EU werden Berücksichtigung finden müssen.

Funktionierende Internationalität in Wirtschaft und Gesellschaft muss mehr als bisher als Standortvorteil gesehen werden. Dies erfordert Standortwerbung nach innen und nach außen. Dabei geht es nicht um eine „Schöne-Welt“-Imagekampagne, sondern darum, dass die internationale Ausrichtung und Offenheit der Region erlebbar wird. Das fängt bei einfachen Dingen an, etwa bei mehrsprachigen Informationsangeboten über die Region oder bei einer mehrsprachigen Beschilderung im ÖPNV und an touristisch interessanten Punkten und Routen. Das umfasst aber auch Informationen, die für ausländische Fachkräfte von Interesse sind, bspw. über internationale Schulen, das Wohnungsangebot oder das Kultur- und Freizeitangebot sowie die kultursensible Weiterentwicklung von öffentlichen Dienstleistungen.

Beispiel aus der Metropolregion Stuttgart:

Welcome Information Center Stuttgart

Im Jahr 2004 wurde eine Zentralen Anlaufstelle am Flughafen Stuttgart eingerichtet, welche Informationen und Dienstleistungen (Fahrplanauskünfte, Freizeit- und Tourismustipps, Buchung von Hotelzimmern, Tickets für Veranstaltungen, Brief-, Paket- und Postleistungen etc.) für Urlauber, Geschäftsreisende, insbesondere ausländische Gäste bietet. Der 75 m² große Welcome-Schalter wird gemeinsam vom Verband Region Stuttgart, der Regio Stuttgart Marketing- und Tourismusgesellschaft, der Deutschen Bahn, dem Flughafen Stuttgart, der Messe Stuttgart und dem Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart getragen. Ziel ist die Stärkung der Position und der Attraktivität der Region Stuttgart durch international ausgerichtetes Standortmarketing, zielgruppengerechte Bündelung und Verbesserung der Angebote verschiedener regionaler Dienstleister, Steigerung der Nutzung der S-Bahn und des gesamten ÖPNV durch Reisende von und zum Flughafen Stuttgart.

Weitere Informationen zum Welcome Information Center finden Sie unter
www.stuttgart-tourist.de

Beispiel aus der Metropolregion Nürnberg:

„Migration und Alter“

Den Ausgangspunkt für das Projekt bildet die empirisch nachgewiesene Situation, dass die meisten der ausländischen Arbeitnehmer in Deutschland nach Erreichen des Rentenalters auch in Deutschland bleiben. Das Projekt „Migration und Alter“ verfolgt deshalb zwei Ziele:

Es möchte Bürger nicht-deutscher Herkunft über die Angebote und Zugangswege zu den Angeboten der Altenhilfe informieren und sie über wichtige Aspekte des Älterwerdens aufklären. Ein zweites wesentliches Ziel besteht darin, die in der Altenhilfe tätigen Profis in ihrer Arbeit zu unterstützen, indem ihnen Informationen über die Lebenssituation, rechtliche Lage, Religion und über kulturelle Besonderheiten der Einwanderer vermittelt werden. Deshalb werden Fortbildungen zum Thema „Kultursensible Altenpflege“ angeboten. Zusätzlich verfolgt das Projekt das Ziel, Migranten/-innen für das Berufsfeld der Altenpflege zu interessieren. Da es in vielen Herkunftsländern keine entsprechenden Berufe gibt, besteht hier ein Informationsdefizit. In diesem Projekt wird deshalb das Modul „Altenpflege“ für berufsorientierende Maßnahmen entwickelt und erprobt. Das Projekt wird von der Stadt Nürnberg, dem AWO-Kreisverband Nürnberg, von verschiedenen regionalen Migranten-Vereinen und vom Deutschen Erwachsenenbildungswerk durchgeführt.

Weitere Informationen zum Projekt „Migration und Alter“ finden Sie unter
www.kuf-kultur.de/interkultur

IV. Neben dem Führen eines interreligiösen Dialoges muss die Interkulturalität als ein Bestandteil der Kulturpolitik weiterentwickelt, stärker institutionalisiert und professionalisiert werden.

Kulturpolitik auf kommunaler und regionaler Ebene wird bislang zuwenig als integrationsförderndes Handlungsfeld verstanden. Zum einen werden Zuwanderer mit der Sprache, Kultur und Gesellschaft des Aufnahmelandes vertraut gemacht, zum anderen sind sie daran interessiert, ihre Herkunftskulturen zu bewahren, zu vermitteln und im Dialog neue Ausdruckformen und Sichtweisen zu entwickeln. Die Förderung von Interkultur kann einen Platz im Rahmen der kommunalen Kulturpolitik erhalten, kann aber auch durch die Förderung kommunaler oder regionaler Projekte und Initiativen geschehen. Sie kann, ebenso wie der interreligiöse Dialog einen wichtigen Beitrag zum Prozess der Beheimatung der Zuwanderer und zum Zusammenleben leisten.

Beispiel aus der Metropolregion Nürnberg:

„EUROVISIONEN“ im Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach

Das Projekt "EUROVISIONEN - Kultur plus Zehn", durchgeführt im Jahr 2006, ist ein Beispiel für die regionale Kulturarbeit der Arbeitsgemeinschaft Kultur im Großraum der Städte Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach. Mit Musik, Literatur, Filmen, Fotos, Radiobeiträgen, Diskussionen und Bildender Kunst wird bei diesem Projekt versucht, den Blick auf den faszinierenden kulturellen Reichtum in den zehn neuen Beitrittsländern der Europäischen Union zu lenken. Denn noch wissen wir viel zu wenig über die dort lebenden Menschen, ihre Kultur, ihre gesellschaftliche Situation, ihre Ideen, Hoffnungen und Perspektiven. Schon jetzt wird deutlich, dass Vorurteile und Desinteresse bisher die Beschäftigung mit unseren neuen Nachbarn erschweren. Dabei umfasst das Veranstaltungsspektrum verschiedene Kunstsparten, die sowohl in traditionellen als auch in den Formen der jungen Avantgarde der östlichen Metropolen präsentiert werden.

Im Jahr 2004 wurde im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Kultur im Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach das Projekt „Moving Cultures“ durchgeführt. Dieses hatte zum Ziel, die interkulturelle Kulturlandschaft im Großraum zu präsentieren. Für das Jahr 2009 ist von der Arbeitsgemeinschaft Kultur im Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach eine Darstellung der internationalen Tanz- und Bewegungsszene geplant.

Weitere Informationen zum Projekt „Eurovisionen“ finden Sie unter
www.kultur-im-grossraum.de/eurovisionen

Beispiel aus der Metropole Ruhr:

„Größte Moschee Europas – Ruhrgebiet (Duisburg)“

Eine der ältesten und größten islamischen Gemeinden in Duisburg ist die DITIB-Merkez-Moschee an der Warbruckstraße in Duisburg-Marxloh. Um für die Gebete und breit gefächerten weltlichen Aktivitäten einen angemessenen Rahmen zu schaffen, wurde im Jahre 2003 dieses alte Moscheegebäude, welches ursprünglich aus der ehemaligen Kantine des Bergwerks Marxloh entstanden ist, abgerissen, um einem Neubau im Stil eines klassischen Kuppelbaus Platz zu schaffen, in dem u.a. auch eine Begegnungsstätte untergebracht werden soll. Über Bildungsangebote für Frauen und Betreuungsleistungen für ältere MigrantInnen sollen Defizite in der Angebotsstruktur im Stadtteil ausgeglichen werden. Darüber hinaus soll die Moschee auch nichtmuslimischen BürgerInnen des Ortsteils als Begegnungsstätte zur Verfügung stehen, um das Miteinander im Ortsteil zu stärken und zum Abbau von Vorurteilen beizutragen. Um dieses Ziel zu erreichen hat die Gemeinde einen Beirat installiert, in dem viele örtliche Institutionen, Vereine, christliche Kirchen, politische Parteien, Unternehmer, Nachbarn usw. vertreten sind. Auf der Grundlage der Vorgaben und Ziele des Operationellen Programms URBAN der Europäischen Union und des Leitbildes für die Stadterneuerung des Ortsteils Marxloh wurden Trägerstrukturen und Konzepte für die Begegnungsstätte erarbeitet. Mit dieser Einrichtung wird erstmals ein offener Ort geschaffen, der der Lebenswelt und der Identität der muslimischen Bevölkerungsgruppen in Marxloh entspricht.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter
www.duisburg.de/egdu/marxloh/moscheeprojekt.php

Beispiel aus der Metropolregion Stuttgart:

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Weit mehr als ein Viertel der Stuttgarter Bevölkerung sind Menschen nichtdeutscher Herkunft. Viele von ihnen sind in ca. 200 Kulturvereinen zusammengeschlossen. Zur Unterstützung der Arbeit dieser Vereine sowie zur allgemeinen Förderung und Belebung der Interkultur in Stuttgart wurde das Forum der Kulturen Stuttgart e.V. 1998 als Dachverband der Migrantenkulturvereine und interkulturellen Einrichtungen gegründet. Einige der wichtigsten Aktivitäten des Forums der Kulturen sind: Betreuung, Beratung sowie Interessenvertretung der Migrantenkulturvereine; Unterstützung bzw. Initiierung und Durchführung zahlreicher interkultureller Aktivitäten; Herausgabe der interkulturellen Programmzeitschrift Begegnung der Kulturen – Interkultur in Stuttgart; Auf- und Ausbau eines interkulturellen Netzwerks für Stuttgart und die Region. Das Forum der Kulturen will Interkulturalität eine neue Dimension

geben: mit Basis- und Volkskultur, mit anspruchsvoller Kunst und neuen Konzepten raus aus der Nische sogenannter Migrantenkunst hin zu den Bühnen, in die Foren des Stuttgarter Kulturlebens und damit urbane Kunst fördern und fit machen für den Dialog, den Austausch der Kulturen. Zusammen mit der KulturRegion Stuttgart e.V. wurden in den vergangenen Jahren mehrere Projekte durchgeführt: Der kulturpolitische Kongress „Kulturelle Globalisierung und regionale Identität“, der Fachkongress „Interkulturelle Praxis in der Kulturarbeit zwischen Exotik, Folklore und Integration“ sowie das interkommunale Kulturprojekt „Kommen und Gehen – Internationalität der Region Stuttgart“.

Weitere Informationen zum Forum der Kulturen und zur KulturRegion Stuttgart finden Sie unter www.forum-der-kulturen.de und www.kulturregion-stuttgart.de

V. Die Internationalität muss als tragende Säule für das Standortmarketing der deutschen Metropolregionen prägend sein.

Standortmarketing zielt hauptsächlich auf die Stärkung der Position des jeweiligen Standorts im internationalen Wettbewerb um ansiedlungswillige Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Umso wichtiger ist es für die deutschen Metropolregionen, mit ihren erreichten Stärken attraktive internationale Zielgruppen anzusprechen. Bei der Standortanalyse im Vorfeld geht es zunehmend um eine kritische Überprüfung des bestehenden Standards – des Standes des jeweiligen Internationalisierungsgrades. Dabei spielt die realistische Einschätzung des Erreichten, beispielsweise in den Bereichen Integration, Qualifikation, Arbeitswelt und Hochschulwesen eine wichtige Rolle. Ständige Verbesserungen sind anzustreben, um im internationalen Wettbewerb die deutschen Metropolregionen in diesem Sinne als Qualitäts- und Markenprodukt stärker zu profilieren. Standortmarketing sollte in den deutschen Metropolregionen zu einem ganzheitlichen Ansatz werden, in dessen Rahmen sich die jeweilige Region als Standort mit gelebter Internationalität definiert.

Einer der wichtigsten „immateriellen“ Standortfaktoren in deutschen Metropolregionen ist ihr sektoren- und disziplinenübergreifendes und integratives Informations- und Kooperationsmilieu. Über die Verantwortung in den einzelnen Politikfeldern hinaus sind auch in der räumlichen Planung mehr und mehr neue Ansätze gefragt, um für die Erhaltung, Schaffung und Weiterentwicklung innovativer und kooperativer Milieus in den Metropolregionen zu befördern.

Beispiel aus der Metropolregion Frankfurt am Main:

FrankfurtRheinMain GmbH International Marketing of the Region

Die FrankfurtRheinMain GmbH International Marketing of the Region ist eine Gesellschaft, die sich aus 22 Kreisen und Städten der Region FrankfurtRheinMain zusammensetzt. Sie wurde 2005 gegründet. Ziel ist das gemeinsame Standortmarketing. Insbesondere soll die Gesellschaft die vorhandenen Stärken des Wirtschaftsraums vernetzen und bündeln, seine Wahrnehmung und seine Standortvorteile fördern sowie ein gemeinsames, profiliertes Erscheinungsbild und den Wirtschaftsraum als Marke entwickeln und pflegen.

Die Region FrankfurtRheinMain ist eine der dynamischsten und wachstumsstärksten Wirtschaftsstandorte Europas. Um ausländische Investoren in die Region zu ziehen, ist die Gesellschaft überwiegend im Ausland aktiv und präsentiert die Kreise und Städte der Region als attraktive Gesamtregion.

Das Team besteht aus international erfahrenen Standortexperten. Sie präsentieren ansiedlungsinteressierten Unternehmen die Region auf Standortseminaren, bei Konferenzen oder auf Messen. Zudem akquirieren sie ausländische Investoren und knüpfen für diese alle notwendigen Kontakte. Sie

sind zum einen auf Regionen wie Asien, Amerika oder Europa spezialisiert, zum anderen auf bestimmte Branchen. So bekommen potenzielle Investoren schnell Standort- und Marktinformationen – von der Firmengründung über Fördermittel bis zu Infrastrukturkosten. Darüber hinaus hilft die Gesellschaft bei der Suche nach Grundstücken und geeigneten Produktions- oder Büroflächen.

Weitere Informationen zum Projekt FrankfurtRheinMain GmbH finden Sie unter: www.frm-united.com

Beispiel aus der Metropole Ruhr:

Der Wissenschaftsatlas (im Erscheinen)

Der Wissenschaftsatlas der Städte Bochum, Dortmund, Duisburg und Essen verschafft dem interessierten Leser einerseits einen umfassenden Überblick über die Forschungsschwerpunkte in der Region und liefert andererseits eine qualitative Analyse der Wissenslandschaft Ruhr. Akteure aus den vier Hochschulstädten haben damit erstmals den Versuch unternommen, die Vielfalt der Wissenslandschaft Ruhr darzustellen. Er dient der Illustration und verbesserten Wahrnehmung der Wissensregion Ruhr innerhalb wie außerhalb der Metropole. Eine Ausweitung auf weitere Städte und Institutionen ist angedacht; Zeitpunkt und Format bleiben zu diskutieren.

Weitere Informationen zum Projekt Wissenschaftsatlas finden Sie unter

Internetseite derzeit im Aufbau

AutorInnen:

Matthias Böss

Planungsverband Ballungsraum
Frankfurt/Rhein-Main
Poststraße 16
60329 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 2577-1621
Fax : +49 69 2577-1610
E-Mail: matthias.boess@planungsverband.de
www.planungsverband.de

Dr. Christine Meyer

Stadt Nürnberg - Bürgermeisteramt
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg,
Tel.: 0911-231-7503
Fax: 0911-231-3678
E-Mail: christine.meyer@stadt.nuernberg.de

Carsten Tum,

Regionalverband Ruhr
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
Postfach 103264, 45032 Essen
Tel.: +49 (0)201/2069 563
Fax: +49 (0)201/2069 598
E-Mail: tum@rvr-online.de
www.rvr-online.de

Susanne Brambora

Regionalverband Ruhr
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
Postfach 103264, 45032 Essen
Tel.: +49 (0)201/2069 6313
Fax: +49 (0)201/2069 598
E-Mail: brambora@rvr-online.de
www.rvr-online.de

Suzan Ünver

Verband Region Stuttgart
Kronenstr. 25, 70174 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711 / 22759-61
Fax: +49 (0)711 / 22759-71
E-mail: uenver@region-stuttgart.org
www.region-stuttgart.org